

Rezensionen

Schweitzer, Albert, Gespräche über das Neue Testament, hrsg. von *Winfried Döbertin*, (Beck'sche Reihe 1071), München: Beck ²1994, 217 S., 19,80 DM, ISBN: 3-406-37461-1

Wenn man in Betracht zieht, wie weit voran die neutestamentliche Hermeneutik im Rahmen der westlichen Christenheit vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis in unsere Tage entwickelt worden ist, hätte man für ein neulich erschienenenes, aber bereits 1904 abgefaßtes Buch sicherlich Bedenken oder zumindest Erstaunen äußern können. Dies wäre deutlich der Fall bei der vorliegenden Veröffentlichung von Albert Schweitzer, dem berühmten protestantischen Theologen, Philosophen, Musiker und helfenden missionarischen Arzt im Urwald Afrikas. Dabei handelt es sich um 33 kurze, aber sehr interessante Gesprächstexte über das Neue Testament, die Schweitzer in den Jahren 1901 bis 1904 im »Evangelisch-protestantischen Kirchenboten für Elsaß und Lothringen« erscheinen ließ.

Aus der Sicht der heutigen Bibelwissenschaft geht es selbstverständlich in diesen Gesprächen kaum um neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Entstehung oder Theologie des Neuen Testaments. Die erstmalige Herausgabe dieser Texte von Winfried Döbertin im Jahre 1988 trägt jedoch zweifellos zum Verständnis von Schweitzers Theologie und darüber hinaus der typisch historisch-kritischen Stellungnahmen der protestantischen Exegese in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s bei.

Schweitzer hatte sich mit den Ergebnissen der historisch-kritischen Methode seiner Zeit intensiv beschäftigt und auseinandergesetzt. Sein Standardwerk über die »Geschichte der Leben-Jesu-Forschung« zeigt deutlich die Verlagerung der westlichen Exegese bereits seit dem 19. Jh. auf die Historizität Jesu. Dieses »sehr historisch« geprägte Verständnis der Person Jesu und der anderen neutestamentlichen exegetischen Ansichten kommt ebenfalls in den »Gesprächen über das Neue Testament« vor. Beispielsweise geht S. an der Tradition und dem Glauben der Alten Kirche völlig vorbei, wenn er erwähnt: »Unser Heiland ... hatte mehrere Brüder und Schwestern« (S. 39). Selbstverständlich führt das Neue Testament, das keine reine Biographie Jesu ist, keine erzählerischen Einzelheiten der Heilsgeschichte an. Daher sollen wir manche wichtige Artikel unseres tradierten Glaubens (wie z.B. die Geburt Jesu aus der Jungfrau Maria unter Mitwirkung des Hl. Geistes) nicht zurückweisen, nur, weil »Jesus selbst nie zu seinen Jüngern auch nur eine Andeutung von seiner übernatürlichen Geburt gemacht hat« (S. 48).

Die »Gespräche über das Neue Testament« beziehen sich zuerst auf verschiedene Einleitungsprobleme, wie z.B. »Gottes Wort durch Menschen geschrieben« (S. 14 ff.), »Von den alten Handschriften« (S. 29 ff.) und »Von den Übersetzungen« (S. 35 ff.). Eine weitere Thematik bilden die palästinensische Umgebung und jüdische Geschichte, wie z.B. die Texte »Jesus geboren in Bethlechem aus dem Geschlechte Davids« (S. 39 ff.), »Nazareth« (S. 53 ff.) oder »Pharisäer und Sadduzäer« (S. 67 ff.). Darüber hinaus berichtet S. von der öffentlichen Tätigkeit Jesu, von seiner Lehre und seinen Gesprächen mit den Jüngern. Charakteristisch dazu sind folgende Texte: »Jesu Taufe und Versuchung« (S. 85 ff.), »Die Wunder Jesu« (S. 103 ff.), »Wie lang hat Jesus öffentlich gewirkt?«

(S. 110 ff.), »Die ersten Gleichnisse Jesu« (S. 119 ff.), »Die Seligpreisungen« (S. 125 ff.), »Jesus und der Staat« (S. 147 ff.), »Die Missionsreise der Jünger« (S. 161 ff.), »Nach der Aussendung« (S. 168 ff.), »Jesu letzte Weissagungen« (S. 193 ff.).

Die verschiedenen »Gespräche« sind aufgrund der angezielten Leserschaft in keiner rein wissenschaftlichen Sprache geschrieben. Sie bewegen sich auf einer für jedermann verständlichen Sprachebene und volkstümlichen Denkweise, die sich ihrerseits dennoch auf wissenschaftliche Grundlagen der westlichen Hermeneutik stützen. Wegen ihres Alters zeigen die Texte S.' auch nicht die ökumenische Toleranz und das ökumenisch gesinnte Verständnis gegenüber der römisch-katholischen Tradition, so wie es z.B. heutzutage gilt. Interessanterweise bezieht er sich im Rahmen seiner Erzählungen auf bekannte urchristliche patristische Zeugnisse mit angeführten Daten, wie Justin den Märtyrer, »der um das Jahr 100 n. Chr. geboren war« (S. 49) oder den »Kirchenvater Irenäus, der anno 177 Bischof von Lyon wurde« (S. 112 f.).

Das Taschenbuch mit den 33 »Gesprächen« Schweitzers wird mit einem Nachwort von Wilfried Döbertin (S. 199–215), in dem Letzterer eine Zusammenfassung über die Person und den Beitrag S.' zur Theologie gibt, und einem Quellenverzeichnis (S. 216–217) mit dem ursprünglichen Erscheinungsverweis aller Texte der vorliegenden Veröffentlichung abgerundet. Trotz mancher veralteten Darstellungen erweist sich das Büchlein nützlich für das Verständnis der historisch-kritischen Auslegungstendenzen der protestantischen Wissenschaft am Anfang unseres Jahrhunderts und selbstverständlich der theologischen Linien von A.S. Daher könnte die Lektüre des Buches auch für orthodoxe Leser empfohlen werden.

Konstantin Nikolakopoulos, München

Staniloae, Dumitru, Orthodoxe Dogmatik. Band III. Aus dem Rumänischen übersetzt von *Hermann Pitters* (Ökumenische Theologie 16), Solothurn – Düsseldorf: Benzinger (ISBN 3 545 24307-9); Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus (ISBN 3 579 00182-5) 1995, 404 S., Kt. 148,- DM.

Mit dem vorliegenden dritten Band liegt nun die Dogmatik von St. vollständig in deutscher Übersetzung vor. Wurden im ersten Band (erschienen 1984) neben der göttlichen Offenbarung die Gotteslehre und die Lehre über die Schöpfung, den Fall des Menschen und die göttliche Vorsehung behandelt [vgl. meine Besprechung in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 97 (1986) 262–265], und enthielt der zweite Band (erschienen 1990) die Kapitel zur Christologie, zur Ekklesiologie und zur Soteriologie [vgl. meine Besprechung in: *Ofo* 5 (1991) 150–154], so wird in diesem dritten Band die Dogmatik mit der Sakramentenlehre (Teil V) und der Eschatologie (Teil VI) abgerundet.

Die Sakramentenlehre wird in zwei Einheiten unterteilt. In der **ersten** behandelt der Vf. »Die Sakramente im allgemeinen« (S. 12–32). Hier wird zu Recht der christologisch-ekklesiologische Charakter der Sakramente hervorgehoben, daß nämlich durch die Sakramente sich die »Vereinigung der Menschen mit Christus vollzieht« (S. 12). Diese Vereinigung ist nicht eine theoretisch-spekulative, sondern beruht zum einen auf dem »umfassendsten Sakrament«, der Vereinigung Gottes mit der gesamten Schöpfung, die